

## Hilfe von der Lehrperson – helfen, nicht behindern

Ein Vorteil von individualisierenden, schülerzentrierten Lehr-Lern-Arrangements [...] besteht darin, dass die Lehrperson viel weniger durch lehrerzentrierte, vermittelnde Tätigkeiten absorbiert ist und damit wesentlich mehr Möglichkeiten hat, die Lernenden zu unterstützen. Das macht sie als Ressource für die Lernenden besonders wertvoll. Entsprechend ist es klug, die Lernenden spüren und erfahren zu lassen, dass die Lehrperson bei dieser Form des Lehren und Lernens für sie da ist. Das trägt wesentlich dazu bei, das Gefühl von Sicherheit zu etablieren und fördert die Akzeptanz solcher Arrangements.

Wenn eine Lehrperson jedoch ständig von Fragenden belagert wird, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass sie es den Lernenden zu einfach macht, diese Ressource zu nutzen und die Lernenden der Lernanstrengung ausweichen, weil die Lehrperson ihnen dies durch das zu bereitwillige Leisten von Hilfe „erlaubt“. Hier kann also das „Nützlichkeits erleben“ der Lehrperson in ein Spannungsverhältnis mit der Erziehung zur Selbständigkeit geraten. Es darf nicht vergessen werden: letztlich geht es darum, die Lernenden zur Selbständigkeit zu erziehen. Trotz aller Zuwendung und Erfolgsorientierung soll Lehren und Lernen nicht als hätschelndes Hegen und Pflegen verstanden werden, sondern eher als „Auswilderungsprogramm“. Um im Bild zu bleiben: es gibt Situationen, in denen das Anbieten des Fläschchens das einzig richtige ist, um das Überleben zu ermöglichen. Diese Abhängigkeit soll aber möglichst rasch überwunden werden. Die Lernenden sollen sich ihr „Futter“ so bald es möglich ist, selber besorgen und die dafür nötigen Erfolgsstrategien entwickeln. In einem ersten Schritt macht man dies den Lernenden einfach, indem man eine gut vorbereitete Lernumgebung schafft, in welcher man alle für das Lernen benötigten Materialien bereitstellt und das richtige Lernverhalten explizit übt. Später wird es zum Lernprozess gehören müssen, geeignete Lernmaterialien teilweise selber zu finden oder mit Quellen arbeiten zu müssen, die vorher nicht mehr didaktisch aufbereitet worden sind (z.B. Originalquellen und wissenschaftliche Publikationen). Von vielen Fragenden umringt zu sein, kann auch ein Hinweis dafür sein, dass die Qualität der Lernaufgaben noch nicht ausreichend ist. Oder anders formuliert: ein Auftrag ist dann gut, wenn er keine Fragen mehr aufwirft.

Lehrpersonen dürfen sich von Fragenden auch deshalb nicht vollständig binden lassen, damit sie die Lernenden bzw. deren Lernverhalten genau beobachten können (→ Monitoring). Auch deshalb ist es sinnvoll, Strukturen (z.B. besondere Zeitgefässe) zu schaffen, die es erlauben, sich um die Fragen der Lernenden auf eine Weise zu kümmern, die nicht alle Zeitressourcen der Lehrperson binden. (In vielen Fällen können Lernende ja auch weiter arbeiten, wenn eine Frage nicht sofort beantwortet wird. Sie müssen aber lernen, auch damit umzugehen und geeignete Strategien entwickeln.)

Eine Möglichkeit der Hilfestellung kann in der Offerte der Lehrperson bestehen, zu gewünschten Themen Inputs, Instruktionen oder das exemplarische Lösen eines Problems anzubieten. In individualisierenden Settings entscheiden aber die Lernenden, ob sie diese Angebote annehmen wollen. Deshalb ist die Frage der Kommunikation wichtig: Interventionen und unbedacht gemachte Mitteilungen können das Lernen stören und sie aus ihrer Konzentration reißen. Um zu verhindern, dass die Lehrperson zur Störquelle wird, sollten alle organisatorisch-kommunikativen Aspekte entweder vor dem Eintauchen in das Lernen erfolgen oder die Lernenden werden rechtzeitig vor dem Ende der zur Verfügung stehenden Lernzeit ins Klassenzimmer zurück geholt, um am Schluss solche Informationen anbringen zu können. Angebote der Lehrperson können beispielsweise auf einem Plan (z.B. auf einer Zeitschiene) visualisiert werden, so dass ein Hinweis am Anfang oder am Schluss einer Lernzeit ausreicht und entsprechend trainierte Lernende sich selber informieren können. Inputs und Instruktionen sollten jeweils lediglich 10-15 Minuten Zeit in Anspruch nehmen. Ihr Ziel soll es sein, die Lernenden rasch wieder arbeitsfähig zu machen. (Gemäss Hattie sind Lehrermonologe die häufigste Quelle von Zeitverschwendung).

*Aus: Peter Heiniger, Der Interdependente Lernzyklus (ILZ) – ein Prozessmodell zur Gestaltung individualisierender Lehr-Lern-Settings zur Förderung der Kompetenzen in den Bereichen selbständiges Lernen und Selbststeuerung. 2015. Unveröffentlicht.*

